

Ex post-Beitrag
**RAN-Studienreise zum Thema
„PVE and CVE in and around
asylum centres and within
refugee communities“
(Prävention und Bekämpfung
von gewaltbereitem
Extremismus in und um
Asylzentren und in
Flüchtlingsgemeinschaften).**

Zusammenfassung

Wie können wir die Erkenntnisse aus der Prävention von gewaltbereitem Extremismus in die Arbeit mit Asylbewerbern integrieren? Diese Frage war eines der zentralen Themen der RAN-Studienreise nach Malmö (Schweden). In Malmö haben schwedische Praktiker und Praktikerinnen sowie Vertreter der Politik die Ansätze, Lehren und Herausforderungen vorgestellt,

die sich aus ihrer Arbeit in Schweden ergeben haben, und diese mit ihren europäischen Kollegen diskutiert.

Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen der Gruppe war, dass in ganz Europa bei der Zusammenarbeit zwischen der Extremismusprävention und dem Asylsektor Verbesserungen möglich sind. Unter den Flüchtlingen gibt es einzelne Personen und Gruppen, bei denen das Risiko für eine Radikalisierung oder Rekrutierung durch Extremisten höher ist. Ohne präzisere Informationen über das Problem besteht auch die Gefahr, dass Flüchtlinge, die aus bestimmten Ländern kommen, als potenzielle Terroristen abgestempelt werden.

Die Teilnehmer wiesen mit Nachdruck darauf hin, dass Profis und Freiwillige, die mit Flüchtlingen arbeiten, speziell für diese Arbeit geschult und stärker für das Risiko einer Radikalisierung sensibilisiert werden müssen. Nur so seien sie in der Lage, gefährdete Flüchtlinge besser zu schützen. Dieser Beitrag soll einen Überblick über die Ergebnisse der Studienreise liefern.

Einleitung: Warum ist die Präventionsarbeit im Asylbereich so wichtig?

Wenn man sich ansieht, was wir über „Push- und Pull-Faktoren“ in Radikalisierungsprozessen wissen, dann wird klar, dass gerade Flüchtlinge für eine Radikalisierung besonders anfällig sind, und zwar sowohl Einzelpersonen als auch ganze Gruppen. Flüchtlinge erleben nicht selten Enttäuschungen im Zusammenhang mit Identitätsproblemen, sind traumatisiert oder verzweifelt, empfinden Scham oder fühlen sich als Versager. Außerdem machen negative Erfahrungen mit staatlichen Institutionen oder Regierungen diese Menschen anfälliger für eine Rekrutierung durch Extremisten. Gleichzeitig müssen wir feststellen, dass die Ankunft von Flüchtlings- und Migrantenströmen im Aufnahmeland auf Widerstand und wachsende Spannungen in der Gesellschaft sowie offene Feindschaft in der Bevölkerung stößt. Viele Menschen haben Angst vor dem Terrorismus, und mangelnde Kenntnisse über gewaltbereiten Extremismus und Terrorismus

Dieser Beitrag wurde verfasst von **Jordy Krasenberg** und **Steven Lenos**, RAN-Kompetenzzentrum. Bei den Ansichten, die in diesem Beitrag zum Ausdruck gebracht werden, handelt es sich um die persönlichen Ansichten der Autoren. Sie spiegeln nicht unbedingt die Ansichten des RAN-Kompetenzzentrums, der

können zu einer Stigmatisierung von Flüchtlingen führen, und dies wiederum kann weitere Probleme schaffen und die Spannungen verschärfen.

Das RAN-Kompetenzzentrum hat Kontakt zu der schwedischen Regierung aufgenommen, um eine Studienreise nach Schweden zu organisieren und diese Probleme vor Ort näher zu untersuchen. Die Studienreise sollte eine gemeinsame Anstrengung werden, an der auch die Stadt Malmö teilnahm.

In diesem Beitrag soll das Thema Flüchtlinge und Migranten unter dem Gesichtspunkt der Prävention von gewaltbareitem Extremismus und von Radikalisierung untersucht werden. An dieser Stelle sollte betont

werden: Es geht nicht darum, Menschen zu stigmatisieren, die vor Krieg und Gewalt in ihrer Heimat geflohen sind. Leider muss heute immer wieder auf diesen Aspekt hingewiesen werden, wie zahlreiche Angriffe auf Menschen gezeigt haben, die in der „Asylkette“ arbeiten.

Wir wollen uns in diesem Beitrag mit mehreren Themen befassen:

- 1) mit Schweden und der Stadt Malmö;
- 2) mit der Notwendigkeit, Mitarbeiter und andere Personen speziell in Fragen der Radikalisierung zu schulen;
- 3) Mit Gruppen, bei denen die Gefahr einer Radikalisierung besonders hoch ist; die am meisten gefährdeten Menschen;
- 4) mit der Bewältigung von Spannungen und Polarisierung;
- 5) mit Beispielen aus Belgien, Dänemark und den Niederlanden

Schweden und die Stadt Malmö

Schweden hat 2015 im Vergleich zu seiner Einwohnerzahl mehr Flüchtlinge aufgenommen als jedes andere Land in der EU ⁽¹⁾. Daher ist Schweden ein Paradebeispiel, wenn es darum geht, über das Thema Radikalierungsprävention unter Asylbewerbern zu diskutieren und von anderen zu lernen. Der Hauptgrund für die hohe Zahl der Asylbewerber ist der nicht enden wollende Bürgerkrieg in Syrien, aber auch jahrzehntelange Konflikte und schwierige Lebensbedingungen in anderen Ländern wie Afghanistan, Eritrea, Irak und Somalia. Die Stadt Malmö wurde als ideales Beispiel zur Untersuchung dieser Probleme angesehen, und zwar zum einen aufgrund ihres hohen Migrantenanteils und ihrer multikulturellen Identität, aber auch aufgrund der Tatsache, dass rechte Medien ein Bild von Malmö als Hochburg der Kriminalität (von Migranten) verbreiten.

Die schwedische Migrationsbehörde und das Justizministerium stecken den Rahmen ab für die Extremismusprävention und die Bekämpfung der Radikalisierung in der Arbeit mit Asylbewerbern in der Stadt Malmö. Obwohl Prävention – neben dem Faktor Sicherheit – als die wichtigste Voraussetzung



Where can I get help and where can I leave my information?

Bundesamt für Verfassungsschutz closely co-operates with the police authorities and the judiciary to protect you from the threats described in this leaflet.

However, in a lot of cases the authorities' sole attention will not suffice.

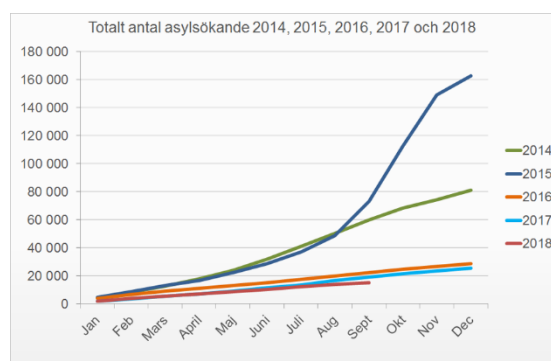
The help of all people living in Germany is of special importance to a democracy on guard ready to defend itself.

So, if you

- see any indications that persons in your environment have links of an extremist or terrorist nature,
- notice any activities carried out in or at a refugee accommodation centre by extremist individuals or groups,
- gain any information on former members of secret services or espionage activities carried out by foreign secret services,

we strongly encourage you to either contact the persons responsible in a refugee accommodation centre (its management), the nearest police station, or the Bundesamt für Verfassungsschutz.

15



⁽¹⁾ Nach Eurostat, dem statistischen Amt der EU-Mitgliedstaaten, gab es in Schweden 2015 mehr als 162 000 Asylanträge oder 1 667 Asylbewerber auf 100 000 Einwohner. Die meisten der Asylbewerber waren im Jahr 2015 Männer – 114 470 –, davon waren 45 790 zwischen 18 und 34 Jahre alt.

angesehen wird, stehen Präventionsmaßnahmen in der Arbeit mit Asylbewerbern erst am Anfang. Es gibt zwar „bekannte“ und „unbekannte“ Bedrohungsprotokolle, aber sehr viel kann gelernt werden, wenn neue Bedrohungen erkannt und angemessen durch Prävention und Schutzmaßnahmen bekämpft werden. In diesem Bereich wurde durchaus bereits einiges getan. Zum Beispiel:

- die Einrichtung eines nationalen Zentrums für die Prävention von gewaltbereitem Extremismus,
- die Einrichtung des nationalen Zentrums für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und
- die Arbeit mit Glaubensgemeinschaften.

Die örtliche Polizei arbeitet stärker strategisch in der Gegend und in der Nähe des Aufnahmezentrums, derzeit gibt es jedoch noch kein formales Informationsprotokoll oder ein System für den Austausch von Informationen. Anders als in anderen europäischen Ländern werden Flüchtlinge von der Migrationsbehörde in Wohnungen, einer normalen Wohngegend oder in einem Zentrum untergebracht ⁽²⁾. Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern werden Flüchtlinge in Schweden nicht in großen Aufnahmezentren untergebracht. Viele Flüchtlinge oder Migranten hegen ein tiefes Misstrauen gegenüber der Polizei. Daher wurde darauf hingewiesen, dass die Zivilgesellschaft in diesem Bereich zu den am wenigsten genutzten Ressourcen zählt.

Unterschiedliche Glaubensgemeinschaften, Vorbilder und inoffizielle Führungspersonlichkeiten können ebenfalls eine zentrale Rolle bei der Integration von Flüchtlingen in die neue Gesellschaft spielen, aber auch wenn es darum geht, erste Anzeichen für antidemokratische Tendenzen oder Gewaltbotschaften zu erkennen, die in ihrer jeweiligen Gemeinschaft *Abbildung 1: Deutsche Informationsbroschüre für Flüchtlinge* verbreitet werden.

Malmö hat zwar derzeit nur geringe Probleme mit gewaltbereitem Extremismus. Aber die Stadt hat umso mehr Erfahrung mit Bandenkriminalität und den Rekrutierungstaktiken der Gangs. Eine Lektion befasste sich mit der „Grooming“-Taktik von Banden. Warum sind Banden so erfolgreich in der Rekrutierung von Mitgliedern?

1. Banden geben Jugendlichen das Gefühl, dazuzugehören;
2. Banden geben ihnen das Gefühl sozialer Anerkennung;
3. Banden schaffen ein Gefühl der Zugehörigkeit und der Bestätigung, sie bieten eine Gemeinschaft, die sich um die Jugendlichen kümmert.

Die Frage ist, wie können wir die Faktoren für den Erfolg der Banden für unsere Arbeit nutzen? Welches der Elemente bieten wir jungen Flüchtlingen?

Eine der Botschaften war, mit „Vertrauen zu beginnen und nicht mit Misstrauen“. Nur mit Vertrauen werden Familien, Freunde und bedeutende Persönlichkeiten der Gemeinschaft helfen können, Flüchtlinge vor dem Abgleiten in gewaltbereiten Extremismus bewahren, vor „Groomers“ und radikalen Gruppen schützen können.

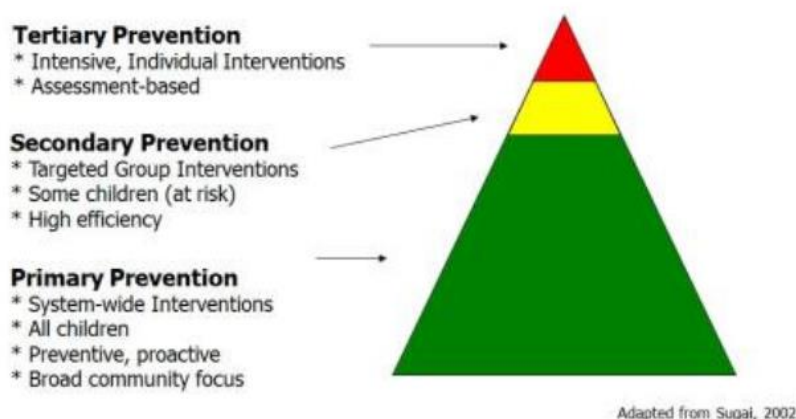
⁽²⁾ Siehe: <https://www.migrationsverket.se/English/Private-individuals/Protection-and-asylum-in-Sweden/While-you-are-waiting-for-a-decision/Accommodation.html>

Die Stadt Malmö stellte ihre allgemeinen Vorstellungen von Prävention vor, die auch für Extremismusprävention unter Flüchtlingen und Asylbewerbern genutzt werden könnten.

Diese Ansichten konzentrierten sich auf drei Elemente:

1) The prevention pyramid

Die „Prevention pyramid“ (Präventionspyramide) ist ein Modell, das aus den Bereichen Jugendhilfe, Verbrechens- und Extremismusprävention bekannt ist. Der größte Teil der Mittel wird für die tertiäre Intervention mit einer kleinen Gruppe von Klienten eingesetzt, allerdings mit begrenzten Ergebnissen. Malmö wird sich daher auf die primäre Prävention von Extremismus konzentrieren, da



bessere Ergebnisse in der Prävention erzielt werden könnten, wenn die Mittel für die primäre Prävention im größten Teil der Bevölkerung eingesetzt werden ⁽³⁾.

2) Gemeinschaften, die sich engagieren

In der primären Prävention arbeitet die Stadt Malmö mit einem Präventionssystem, das „Communities that Care“ (CTC) genannt wird ⁽⁴⁾. Dieser langfristige Ansatz bietet eine Struktur für die Einbeziehung von Interessenvertretern der Gemeinschaften, ein Verfahren für die Festlegung einer gemeinsamen Vision der Gemeinschaft, Instrumente für die Bewertung von Risiko- und Schutzniveau in Gemeinschaften sowie Prozesse für die Priorisierung von Risiko- und Schutzfaktoren und zur Festlegung spezifischer, messbarer Gemeinschaftsziele. CTC nutzt strategische Konsultation, Schulung und Instrumente, die auf Forschungsergebnissen beruhen. CTC soll Interessenvertretern von Gemeinschaften und politischen Entscheidungsträgern helfen, Informationen über Risiko- und Schutzfaktoren zu verstehen und in die Praxis umzusetzen. Außerdem gibt es Programme, deren Wirksamkeit im Hinblick auf die Förderung einer gesunden Entwicklung von Jugendlichen nachgewiesen ist. Auf diese Weise ist es möglich, effiziente Lösungen

⁽³⁾Malmö hat auch ein Projekt gegen organisierte Kriminalität gestartet. In diesem Projekt arbeiten die Stadt Malmö, die Polizei und die Haftanstalten und Bewährungseinrichtungen eng zusammen. Es ist ein Modell für die Zusammenarbeit, das in den USA entwickelt wurde und als „Group Violence Intervention“ bezeichnet wird: <https://nnscommunities.org/our-work/guides/group-violence-intervention/group-violence-intervention-an-implementation-guide>

⁽⁴⁾ Siehe: <https://www.blueprintsprograms.org/factsheet/communities-that-care>

für die besonderen Probleme zu finden, mit denen Jugendliche in der Gemeinschaft konfrontiert sind.

3) Eine Rolle für die Zivilgesellschaft

Nach diesem Ansatz spielen Organisationen der Zivilgesellschaft eine wichtige Rolle. Die Stadt Malmö setzt sich mit Nachdruck für eine größere Rolle und mehr Verantwortung der Zivilgesellschaft ein. Das könnte auch bedeuten, dass die Zivilgesellschaft besondere Aufgaben übernimmt und möglicherweise auch vertragliche Vereinbarungen über diese Aufgaben abschließt.

Schulung und Sensibilisierung von Mitarbeitern

Der Experte für Menschenhandel in der schwedischen Migrationsbehörde wies darauf hin, wie wichtig es ist, in die Schulung von Mitarbeitern zu investieren:

„Wenn Sie nicht wissen, worauf es ankommt, können Sie das Problem auch nicht erkennen.“

Sie können Menschen nur schützen, wenn Sie wissen, worauf Sie achten müssen und worauf nicht. Die belgische Bundesbehörde für die Aufnahme von Asylbewerbern (Fedasil) war eine der ersten Einrichtungen, die verstanden hat, wie wichtig die Schulung von Mitarbeitern ist, die mit Asylbewerbern arbeiten, vor allem, um Anzeichen für eine Radikalisierung zu erkennen, die Personen zu schützen und vor einem Abgleiten in den Extremismus zu bewahren. Dabei geht es nicht nur darum, die Anzeichen für ein besorgniserregendes Verhalten zu erkennen, sondern auch darum, die Radikalisierungsprozesse zu verstehen, die bei gefährdeten Personen ablaufen.

Was wir brauchen, ist maßgeschneiderte Schulung der Mitarbeiter in diesem Bereich. Darüber hinaus muss diese Schulung kosten- und zeiteffizient sein, denn für Menschen, die mit Flüchtlingen arbeiten, ist das Problem der Radikalisierung nicht die wichtigste Aufgabe. Das Paket muss realistisch und zugänglich sein. Außerdem muss das Stigma der Radikalisierungsprävention überwunden werden. Es muss klar gemacht werden, dass Prävention bedeutet, Menschen davor zu bewahren, in extremistische und gewaltbereite Ideologien abzugleiten. Die zentrale Frage sollte sein: „Wie können Profis ihre Arbeit besser bewältigen?“ Wir müssen die Profis vom Nutzen dieser Vorgehensweise überzeugen. Dies muss Teil der Stellenbeschreibung sein, und es muss klar gemacht werden, was wir von den Profis erwarten.

Eine effiziente Schulung soll die Stigmatisierung und Entfremdung verhindern und zur Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern sowie zur Radikalisierungsprävention beitragen. In Belgien haben die Mitarbeiter die Erfahrung gemacht, dass nach der Schulung die Qualität der Berichterstattung besser geworden ist, obwohl einige Teilnehmer befürchtet hatten, dass der Umfang der Berichterstattung zunehmen würde; das Gegenteil war der Fall: Der Umfang ging zurück.

Im Hinblick auf die Schulung und Protokolle sollten einige Aspekte besonders beachtet werden:

- in eine professionelle Sensibilisierung investieren (Flyer, Broschüren usw.).
- Leitlinien und Methoden festlegen.
- Den Profis die erforderlichen Instrumente an die Hand geben.
- Wissen, Kompetenzen und die richtige Einstellung, um Gespräche mit Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und unterschiedlichen Erfahrungen aufzunehmen. Interkulturelle

Kompetenzen sind ein Schlüsselfaktor, um Vertrauen aufzubauen. Vertrauen kann auf unterschiedliche Weise zwischen den Kulturen aufgebaut werden.

- Differenzieren Sie, wen Sie schulen und für welche Aufgabe. Für unterschiedliche Menschen und Umstände sind unterschiedliche Arten von Interventionen angemessen.
- Überlegen Sie, welche Zielgruppe Sie erreichen wollen, welche Rolle und welche Verantwortung Sie übertragen wollen, bevor Sie das Programm ausarbeiten. In einigen Fällen kommt es wahrscheinlich stärker auf zwischenmenschliche Kompetenzen an, in anderen dagegen darauf, die Anzeichen für eine Radikalisierung zu erkennen.
- Kontaktstellen, zu wissen, wen man kontaktieren sollte (wer ist in diesem Bereich spezialisiert?)
- Die Menschen müssen über interkulturelle Sensibilisierung und Traumatisierung informiert werden. Strategien und Mechanismen für das Following-up der Schulungsmaßnahmen.

Gruppen, bei denen die Gefahr einer Radikalisierung oder einer Rekrutierung durch Extremisten besteht

Im Rahmen der Studienreise stellten Experten vier Gruppen fest, die besonders anfällig für eine Rekrutierung für gewaltbereiten Extremismus oder Radikalisierung sind.

<p>Flüchtlinge mit psychischen Problemen <i>Personen, die sowohl unter psychischen Problemen als auch unter Gesundheitsproblemen und psychosozialen Problemen leiden</i></p>	<p>Wie von Magnus Ranstorp in dem RAN-Themenpapier <i>The Root Causes of Violent Extremism</i> ⁽⁵⁾, beschrieben, sind Flüchtlinge und Asylbewerber häufig traumatisiert und leiden unter anderen psychischen Problemen, und wir müssen uns mit diesen Problemen befassen. Genau diese Probleme sind häufig die Ursachen für eine Radikalisierung von Flüchtlingen. In den meisten Fällen erleben Menschen, die vor Krieg oder Verfolgung geflohen sind, auf ihrer Flucht andere schlimme Dinge (z. B. Menschenhandel, sexuelle Ausbeutung, tätliche Angriffe, Mord und Vergewaltigung).</p> <p>Das ist genau die Situation, die militante Gruppen (online oder offline) ausnutzen, um gefährdete Menschen mit Empowerment-Narrativen zu radikalieren. Mehr Informationen über Traumatisierung finden sich im RAN H&SC-Papier <i>PTBS, Trauma, Stress und das Risiko, sich (wieder) der Gewalt zuzuwenden</i> ⁽⁶⁾.</p> <p>Obwohl Traumatisierung und PTBS (posttraumatische Belastungsstörung) die häufigsten psychischen Probleme bei Flüchtlingen sind, gibt es noch andere psychische Erkrankungen oder psychosoziale Probleme, die ebenfalls erkannt werden müssen, um Radikalisierung vorzubeugen.</p>
---	--

⁽⁵⁾ RAN Issue Paper. *The Root Causes of Violent Extremism* by Magnus Ranstorp: https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/issue_paper_root-causes_jan2016_en.pdf

⁽⁶⁾ RAN H&SC ex post paper. *Trauma, PTSD, stress and the risk of (re)turning to violence* von Jordy Krasenberg und Maurice van der Velden: https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_h-sc_ptsd_trauma_stress_risk_re-turning_violence_lisbon_10-11_04_2018_en.pdf

<p>Abgelehnte Asylbewerber</p> <p><i>Ein weiteres Problem sind Menschen, die vom Asylverfahren ausgeschlossen werden und sich noch im Land befinden, zum Beispiel, weil sie sich einer Abschiebung widersetzen.</i></p>	<p>Die Ablehnung eines Aufenthaltsrechts kann schwere negative Folgen für die betreffende Person haben. Abgelehnte Asylbewerber sind von sämtlichen Leistungen für Flüchtlinge ausgeschlossen und daher besonders anfällig für eine Radikalisierung. Obwohl sie abgelehnt wurden, beschließen einige Migranten, zu bleiben und tauchen in die Illegalität ab. Andere dagegen können aus anderen rechtlichen Gründen nicht in ihr Heimatland abgeschoben werden.</p> <p>Diese Gruppe hat kaum Zugang zu all den Leistungen, die für ein Überleben notwendig sind (Wohnung, Essen, Krankenversicherung, Bildung und Einkommen). Eine strenge Ablehnungspolitik wird oft mit dem Argument gerechtfertigt, dass sie die Rückkehrbereitschaft in die Heimat fördert. Viele Praktiker weisen jedoch darauf hin, dass dieses System des Ausschlusses unter dem Gesichtspunkt von Sicherheit und Radikalismusprävention viele Risiken birgt. Wenn man diese häufig bereits traumatisierten Menschen aus dem System ausschließt, dann könnte dies dazu führen, dass sie ihre Frustration gegen eben dieses System richten. Auch wenn die Ursachen und Folgen unterschiedlich sind – ohne die richtigen Leute, die diesen Menschen helfen können, wird Prävention extrem schwierig. Bei dieser Gruppe ist das Risiko hoch, dass sie Probleme verursachen, von Verbrechen über Ausbeutung bis hin zu ernsthaften psychischen Problemen (Selbstmord) oder Frust, der sich gegen die Gesellschaft richtet.</p>
<p>Unbegleitete Minderjährige</p>	<p>Unaccompanied minors are ‘children who have been separated from both parents and other relatives and are not being cared for by an adult who, by law or custom, is responsible for doing so’. Bei diesen Jugendlichen ist das Risiko sexueller Ausbeutung und sexuellen Missbrauchs, der militärischen Rekrutierung, oder Kinderarbeit (auch durch ihre Pflegefamilien) besonders hoch. Unbegleitete Mädchen sind besonders gefährdet. Sie werden häufig Opfer von sexueller Gewalt, auch häuslicher Gewalt. Solche Kinder haben häufig keinen Zugang zu einer ordnungsgemäßen Identifizierung, Registrierung, Einschätzung des Alters, Dokumentation, Suche von Familienangehörigen, Vormundschaft oder Rechtsberatung.</p> <p>Vor allem, wenn diese Kinder allein unterwegs sind, werden sie auf der Flucht häufig Opfer von Gewalt und Missbrauch⁽⁷⁾. Wenn diese Kinder dann in Europa ankommen, stehen sie anderen Problemen gegenüber, etwa Einsamkeit, Langeweile, Frustration und Entfremdung. Militante Gruppen konzentrieren sich häufig auf junge Flüchtlinge und versuchen, sie entweder online oder offline für ihre Ziele zu rekrutieren. Sie setzen darauf, dass es gerade bei Kindern und Jugendlichen eine Reihe von Faktoren gibt, die sie für den Weg der Gewalt empfänglich machen.</p>

(7) Siehe: [http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/595853/EPRS_BRI\(2016\)595853_EN.pdf](http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2016/595853/EPRS_BRI(2016)595853_EN.pdf)

<p>Unbegleitete Kinder, die 18 Jahre alt werden (junge Erwachsene)</p>	<p>Viele Kinder erhalten nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung, die endet, wenn sie 18 Jahre alt werden. Wenn sie aus dem Schutzsystem für Minderjährige herausfallen, also keinen Anspruch mehr auf Bildung und Jugendhilfe haben, sind sie besonders gefährdet. Es ist schon häufig vorgekommen, dass Auslösefaktoren wie die Ablehnung des Asylantrags junge Männer auf den Weg der Gewalt und des Verbrechens getrieben haben. Die Einschränkung der Zukunftsperspektive scheint junge Flüchtlinge empfänglicher für radikale Inhalte zu machen. Außerdem kann die persönliche Erfahrung der Jugendlichen mit Vorurteilen und Ungerechtigkeit die Anfälligkeit für gewaltbereiten Extremismus erhöhen.</p>
--	---

Bewährte Verfahren

Umgang mit Polarisierung auf lokaler Ebene

Das Polarisierungsmodell von Bart Brandsma zählt zu den bewährten Verfahren in diesem Bereich. Für eine kurze Einführung in dieses Modell sehen Sie sich dieses vierminütige Video an: <https://www.youtube.com/watch?v=5R3gzMONDUI>. Dieses Modell wurde bereits auf mehreren RAN-Veranstaltungen vorgestellt und wird ausführlich in dem *RAN Polarisation Management Manual* ⁽⁸⁾ beschrieben.

Eine Polarisierungsstrategie wird entlang von vier Richtwerten festgelegt: richtungsweisende Änderungen ⁽⁹⁾.

- 1) Änderung der **Zielgruppe** , **Investition und Konzentration auf die Mitte** anstatt auf die Ränder.
- 2) Änderung des Themas , weg von der Opposition gegen Identitäten hin zu einer Sichtweise, die sich auf die mittlere Gruppe konzentriert.
- 3) Änderung **der Position**, weg von der Position von Brückenbauern (von oben herab) hin zu einer Position in der Mitte (verbunden und mediativ).
- 4) Änderung der **Gesprächstaktik** , also nicht moralisieren, nicht fragen, wer schuld ist, sondern eine Sprache und ein Verhalten annehmen, die vermittelnd sind.

Die Niederlande: Nationale Unterstützung für eine lokale Lösung für Asylbewerber

In den Niederlanden können Personen, die mit Flüchtlingen arbeiten, Unterstützung durch das Nationale Unterstützungszentrum für Extremismus erhalten. Das Zentrum ist eine Art Drehscheibe für eine ganze Reihe holländischer Einrichtungen, vor allem:

- Familienhilfezentrum

⁽⁸⁾ Siehe: https://ec.europa.eu/home-affairs/sites/homeaffairs/files/what-we-do/networks/radicalisation_awareness_network/ran-papers/docs/ran_polarisation_management_manual_amsterdam_06072017_en.pdf

⁽⁹⁾ Siehe: <https://www.polarisatie.nl/eng-home/what-is-polarisation/game-changers/>

- Nationale Intervention (LIV-Team)
- exit

Das Nationale Unterstützungszentrum für Extremismus arbeitet mit einem multidisziplinären Expertenpool und einem Case Management-Team zusammen (Radicalisation-religion-ideology, psychology, child and youth care, trauma, family support). Diesem Expertenpool gehören Fachkräfte mit unterschiedlichem kulturellen Hintergrund und unterschiedlichen Sprachen an.

Ansatz und Rolle des LIV

Das LIV ist die Einrichtung, die sich auf Einwanderer (Minderjährige wie volljährige) und „Statusinhaber“⁽¹⁰⁾, bei denen der Verdacht besteht, dass sie sich auf dem Gebiet der Terrormiliz IS aufgehalten haben; die Anzeichen für eine Radikalisierung aufweisen; und möglicherweise psychische Betreuung brauchen. Der Fallmanager des LIV kann von einem lokalen Zentrum angefordert werden. Er spricht vor Ort mit den Mitarbeitern, auch mit der betroffenen Person und nach Möglichkeit auch mit Verwandten.

Der nächste Schritt ist, dass der Fall mit zwei Experten des nationalen Expertenpools besprochen wird, die eine erste Einschätzung vornehmen. In der Regel ist eine der beiden Personen ein Experte für radikale Ideologien und der andere ein Experte für psychische Probleme und Betreuungsangelegenheiten.

Anschließend versucht das Team, Antworten auf folgende Fragen zu finden:

- I. Wie muss man die ideologische Einstellung des Klienten bewerten? Haben wir es hier mit Radikalisierung/Extremismus zu tun?
- II. Liegen eine Traumatisierung oder psychische Erkrankungen vor?
- III. Was muss getan werden, damit diese Person nicht weiter in die Radikalisierung oder Gewalt abgleitet?
- IV. Welche Maßnahmen sind zweckmäßig?

Der Interventionsplan muss vier Bereiche umfassen:

1. Wohnung/Familiensystem
2. Sicherheit
3. Betreuung
4. Bildung und Arbeit

Anschließend wird der zuständigen lokalen Behörde ein Plan für das Fallmanagement und ein maßgeschneiderter Ansatz übermittelt. Dieses nationale Unterstützungszentrum ist das Resultat eines lokalen Ansatzes, der nicht immer über das erforderliche Fachwissen verfügt.

Dänemark Der dänische Ansatz

Der dänische Ansatz zu Prävention und Bekämpfung von gewaltbereitem Extremismus und Radikalisierung stützt sich auf die Zusammenarbeit mehrerer Einrichtungen, und zwar zwischen den Anbietern von Sozialdiensten, dem Bildungssystem, dem Gesundheitssystem, der Polizei, den Nachrichten- und Sicherheitsdiensten. Das Kernstück des dänischen Ansatzes ist die so genannte „Info-Haus-Struktur“. Bei „Info-Häusern“ handelt es sich nicht um Häuser, sondern um eine Art Rahmenstruktur für die lokale

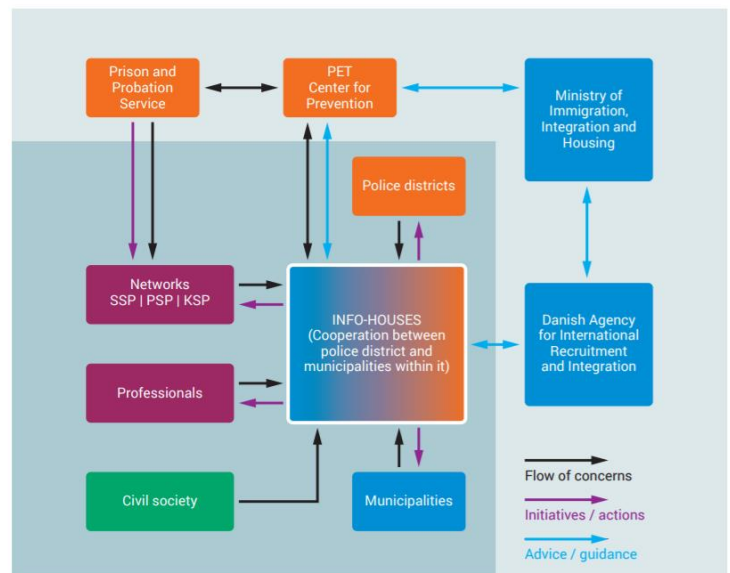
⁽¹⁰⁾ Wenn der IND (Immigration and Naturalisation Service) feststellt, dass der Asylbewerber Schutz braucht, erhält er eine Aufenthaltsgenehmigung. In den Niederlanden wird dies als „Statusinhaber“ bezeichnet.

Zusammenarbeit zwischen der Polizei und den Sozialdiensten der Gemeinden. Sie gelten als Exzellenzzentren für die Bekämpfung von Extremismus und Radikalisierung ⁽¹¹⁾.

Info-Häuser

Die Info-Häuser sammeln Informationen über Befürchtungen der Bürger und prüfen, ob sie gerechtfertigt sind. Wenn sie zu dem Schluss kommen, dass die Befürchtungen in der Tat gerechtfertigt sind, prüfen sie zunächst, ob sie sich auf soziale Probleme beziehen (und auch auf diese Weise am besten gelöst werden können) oder ob es sich um Sicherheitsaspekte handelt. Befürchtungen in Bezug auf Extremismus werden direkt an die Einwanderungsbehörde und an die örtliche Polizei weitergeleitet. Die Einwanderungsbehörde leitet die Meldungen an den PET weiter (den dänischen Sicherheits – und Nachrichtendienst). Die örtliche Polizei kann ihren Info-Haus-Koordinator damit beauftragen, sich mit dem Problem zu befassen.

Anschließend entscheiden die Info-Häuser, ob Handlungsbedarf besteht und wer aktiv werden muss. Werden die Befürchtungen als Bedrohung für die Sicherheit eingestuft, wird der Fall an das Präventionszentrum des dänischen Sicherheits- und Nachrichtendienstes weitergeleitet. Es kann auch sein, dass einzelne Fälle nach der Bewertung wieder an die Info-Häuser zurückverwiesen werden. Besteht kein Sicherheitsrisiko, wird der Fall an die Initiativen verwiesen, die von der Polizei oder den Gemeinden angeboten werden. Dies können Initiativen sein, die speziell für Extremismus- und Radikalisierungsprävention entwickelt wurden, oder aber auch Angebote, die von allen Bürgern in Anspruch genommen werden können, wie Berufsberatung, Hilfe bei der Wohnungssuche oder Therapie.



Procedures (T. Gemmerli & A. Hemmingsen)²⁹

Schulung der Mitarbeiter

- Das dänische Zentrum für Extremismusprävention hat in allen Asylzentren Mitarbeiter, die speziell für die Betreuung unbegleiteter Minderjähriger geschult sind.
- Das PET verfügt ebenfalls über geschulte Fachkräfte in allen Asylzentren in Dänemark. Sie wurden speziell darin geschult, auf welche Art von Risikoverhalten und auf welche verdächtige Anzeichen sie achten müssen.
- Sie haben eine Einführung in die Instrumente im Bereich Lebenshilfes Schulung und Motivationsgespräche erhalten, in denen Mentoren im dänischen Zentrum für Extremismusprävention ausgebildet sind.

⁽¹¹⁾ Siehe: <https://www.ft.dk/samling/20151/almdel/reu/bilag/248/1617692.pdf> (pg. 26)

Kernbotschaften

- Es ist wichtig, die Maßnahmen für eine schnellere und bessere Integration in die neue Gesellschaft durch Arbeits- und Bildungsangebote zu verbessern.
- Aus einer risikobasierten Sicht der Radikalisierungsprävention ergeben sich vier Gruppen unter Asylbewerbern, die möglicherweise noch stärker gefährdet sind:
 - Flüchtlinge mit psychischen Problemen
 - Abgelehnte Asylbewerber
 - Unbegleitete Minderjährige
 - Unbegleitete Minderjährige, die 18 Jahre alt werden (junge Erwachsene)
- Die Welt der Personen, die mit Asylbewerbern arbeiten, bietet genügend Raum für eine Umsetzung des Fachwissens und der Ansätze zu Extremismusprävention.
- Zentrale Voraussetzung hierfür ist die Schulung, und zwar eine Schulung, die sich auf Indikatoren für eine Radikalisierung, auf Anzeichen für eine besondere Gefährdung und auf den Schutz konzentriert.
- Partner in der Extremismusprävention können besorgte Mütter, informelle Führungspersonlichkeiten und andere Flüchtlinge sein.
- Eine wichtige Rolle können auch die Zivilgesellschaft und ihre Organisationen spielen.